

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich...

Infektionsgebühren betragen für die einstufige...

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 282.

Freitag, den 2. Dezember 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Gemeindefozialismus.

I.

Wenn man von Sozialismus spricht, so denkt man gewöhnlich nur an den Staat, man versteht darunter im weiteren Sinne die Ueberführung sämtlicher Produktionszweige aus dem privatkapitalistischen in den Gemeinbetrieb, im engeren: das Eingreifen der Gesetzgebung zu Gunsten der wirtschaftlich Schwachen.

Dieser Sozialismus war lange Zeit allein das Ideal der sozialdemokratischen Bewegung. Im Verlaufe ihrer Entwicklung aber und mit dem Eindringen sozialdemokratischer Elemente in die Gemeindevorstellungen...

Ein äußerst lehrreiches Buch über diese Materie ist „Städteverwaltung und Munizipalfozialismus in England“ von E. Hugo (Stuttgart 1897, Dietz). Ueber dasselbe schrieb seiner Zeit Genosse Konrad Schmidt im „Vorwärts“: Die Hugo'sche Schrift darf man willkommen heißen...

Die Tendenz, große städtische Unternehmungen, wie Gas- und Wasserversorgung, Bahnanlagen u. A., aus privaten fortwährend in kommunale Unternehmungen zu verwandeln, kann weit über den jetzt gegebenen Rahmen hinausgetrieben werden.

Vereinzelte Einrichtungen werden längst kollektivistisch betrieben, vom Staat wie von Gemeinden. So Post und Telegraphie, Eisenbahnen, Schulen. Die öffentliche wie die freigezogenen Sozialisierung des Hauptkammes jeder Art gesellschaftlicher Funktionen...

Uns ist es aber wohl begreiflich, weshalb Beamte und Nichtbeamte einen so heidenmähigen Horror vor dem Kollektivismus haben. Einmal ist es das kapitalistische Interesse, das seine Profite nicht fahren lassen will und darum von seinen Pressefreunden und Pressefreunden allerlei graufige Schreckbilder an die Wand pinseln ließ...

eine numerisch weit geringere Gegnerschaft wider sich; die von ihm in ihren Interessen nicht direkt gefährdeten Kapitalistenkreise sind eher fähig, ihm Verständnis und Sympathie entgegen zu bringen und freuen sich wohl auch, wenn der heilige Florian ihr Haus verschont und des Nachbarn anzündet.

So hatten denn auch unsere Berliner Genossen im Stadtverordnetenkollegium, die energischen Vorkämpfer der Uebernahme der Elektrizitätswerke in städtischen Betrieb, viele bürgerliche Kreise und Zeitungen auf ihrer Seite.

Auch die „Frankfurter Zeitung“, die sonst dem sozialistischen Gesellschaftsideal mit borniertem Grinsen gegenübersteht, redet bei diesem Anlaß dem Kommunalfozialismus das Wort. Kürzlich schreibt sie einen Artikel über den Berliner Kampf um die Elektrizitätswerke: „Wenn gewisse Leute etwas vom Sozialismus hören, fährt es ihnen gleich in die Kniee.“

„Das deutsche Volk“

— so versichern die Diffidosen — hat „einmüthig seinen Kaiser bei der Heimkehr von der Orientreise willkommen geheißt“. Die Stimmungsmacher versuchen dabei, das bei der Heimkehr gefühlte Absperrungssystem zu verhüllen.

„In welcher Zeit leben wir und wohin ist's mit „unserem Volke“ gekommen?“, so fragt der Stuttgarter „Beobachter“. „Wie wird sein Empfangsgruß entgegengenommen? Ueberall ist die stereotyp Formel: „Das Publikum war strengstens abgeschlossen!“

Beim Kommiss.

Zwei Jahre Volks-Erziehung

von D. Eugen Thollan.

Berücksichtigt noch einmal, ja, es war doch was dran, an der Erziehung! Man war doch ein anderer Kerl geworden in der Zeit, die man beim Kommiss zugebracht hatte.

Die Phrase gefiel ihm so gut, daß er sie sich halblaut wiederholte: sich in die Welt schicken!

Er hatte den Lobspruch unzählige Male spenden hören, so lange er denken konnte, und immer mit solcher Empfindung, mit so warmer Begeisterung, daß er der gewichtigste zu sein schien, der überhaupt gesendet werden konnte: ein Mensch, der in die Welt paßt!

Man hatte es weggekriegt beim Kommiss, mit den Menschen zu verkehren; mit allen Menschen. Da konnte man kommen, wer wollte.

Man hatte es weggekriegt beim Kommiss, mit den Menschen zu verkehren; mit allen Menschen. Da konnte man kommen, wer wollte.

unwillkürlich. Und es machte allemal einen guten Eindruck; nicht unterwürdig, aber doch entgegenkommend, respektvoll. Man wußte das Maul zu halten, wenn es angebracht war, man wußte auch zu reden, wenn's verlangt wurde: kurz, knapp, sachlich, mit angehängter Titulatur.

Adolf ließ im Geiste die ganze Aristokratie seines Städtchens Revue passieren. Er sah die wohlwollend lächelnden Gesichter der also Getragenen vor sich, die im Verkehr mit den formlosen Kaffern ihres Nestes längst auf die ihnen gebührenden äußeren Ehrenbezeugungen verzichtet hatten.

Und dann — konnte man doch auch Schneid entwickeln, wenn es Roth that. Das war so ein Lieblingsgedanke von ihm, von jeder: man konnte es doch einmal zu etwas bringen, zu einer öffentlichen Stellung — warum denn nicht?

Adolf sah in „seinem“ Bureau und schrieb einen Brief an seine Braut. Das hatte er nun so eingerichtet: regelmäßig alle vierzehn Tage erhielt sie ihren Brief.

Ree, da konnte man auf die Leute einwirken, Einfluß bei ihnen erringen und sie dann leiten — zu ihrem eigenen Besten natürlich, das verstand sich ganz von selbst. Wirklich erzieherisch konnte man da wirken, ganz anders als die Schulmeister, die den Mund immer so voll nahmen, wenn sie von ihrem wichtigen, verantwortungsvollen Amte redeten.

Aber natürlich, das war's eben: Soldat mußte man gewesen sein. Die zwei Jahre beim Militär, das war erst die richtige Schule für's Leben, für die Welt.

XIV.

Adolf sah in „seinem“ Bureau und schrieb einen Brief an seine Braut. Das hatte er nun so eingerichtet: regelmäßig alle vierzehn Tage erhielt sie ihren Brief.

Diesmal hatte er eine besondere Veranlassung, ausführlich zu schreiben. Am Vormittag war der Hauptmann aus dem Bureau gekommen und hatte ihn gefragt, ob er nicht kapitulieren wolle.

(Fortsetzung folgt.)

In den Ausweisungen in Nordschleswig.

Gegenüber den Bemühungen der Dänen, zur Rechtfertigung der Ausweisungen aus Nordschleswig „dänische Verbrechen“ nachzuweisen, wird in einer an die „Frankf. Ztg.“ aus Flensburg von einem Deutschen gerichteten Zuschrift festgestellt, daß ein Theil der deutsch-dänischen Presse in Schleswig im Hagen und Schützen den Dänen weit voraus, und daß Manches, was man jetzt gegen die Dänen ansührt, nur der Fieberhall ganz unqualifizierbarer Angriffe von deutsch-dänischer Seite ist. In der Zuschrift wird folgende Auslassung der „Flensburger Nachrichten“ wiedergegeben:

Die Ausweisungen können und werden erst mit dem Augenblicke ansetzen, in welchem auch die landesfeindliche Agitation aufgehört hat. Bisher hängt aber nicht von der preussischen Regierung, sondern von Denjenigen ab, die gegen sie den landesverrätherischen Kampf führen. Und das sind zunächst die Leiter der dänischen Presse in Nordschleswig, wie Jens Jessen und Konsorten, für die, um einen biblischen Ausdruck zu gebrauchen, es besser wäre, daß ihnen ein Mählein an den Hals gefangen und sie erlösete würde im Meer, wo es am tiefsten ist.

Der Korrespondent bemerkt dazu:

Das ist eine Auslassung, welche an Rohheit ihresgleichen sucht. Der erwähnte Jens Jessen ist nebenbei der Redakteur von „Hensborg Avis“. Wenn ich Ihnen nun sage, daß der Kampf von dieser deutschen Seite aus stets mit gleicher Brutalität geführt worden ist (ich erinnere mich z. B., daß von Schleswig mit Vorliebe als von einem Augiasstalle, der nach 1864 vom dänischen Dred — gemeint waren die dänischen Richter — gereinigt werden müßte, geschrieben ward), so werden Sie es begreiflich finden, wenn hier und da etwas Unruhe in den dänischen Vernehmungen entstand.

So urtheilt man in nicht voringenommenen deutschen Kreisen. Die Ungerechtigkeit der Ausweisungen wird überhaupt gerade von deutscher Seite in Schleswig hervorgehoben. So heißt es in einer Zuschrift an den „Reichsboten“: Gerade der Umstand, daß auch solche Personen von der Ausweisung betroffen werden, die völlig unschuldig seien und sich in keiner Weise „lässig“ gemacht haben durch Beibehaltung an politischen Umtreiben, mache böses Blut und Härte das Dänenthum. Das Beamtenhum wolle schnelle Erfolge erzielen und ginge zu hitzig vor, ohne die Eigenart der dortigen Bevölkerung genügend zu kennen oder zu berücksichtigen.

Daß in der That völlig Unschuldige von der Ausweisung betroffen worden sind, kann heute nicht mehr in Abrede gestellt werden. Diese Zwangspolitik kann nur verhängnisvoll wirken, und sie ist eben so ungerecht wie unklug. Die Dänen haben die deutschen Industriellen täglich zu verspüren, um so mehr, als die schlechte Stimmung gegen Deutschland sich von Dänemark auch bereits auf Schweden und Norwegen überträgt. In einem der „Frankfurter Zeitung“ vorliegenden Geschäftsbriefe aus Christiania heißt es: „Gegenwärtig verzichtet man am liebsten auf die Verbindung mit deutschen Firmen.“

Ueber neue Ausweisungen

in Schleswig-Holstein wird der „Nieler Zeitung“ vom 30. November aus verschiedenen Gegenden berichtet: Aus Alsen wurden sechzehn Dienstboten mit 24-kündiger Frist ausgewiesen. Im Kreise Hadersleben wurden ebenfalls sechs Dienstboten und ein Arbeiter, der verheiratet ist und vier Kinder hat, mit 24-kündiger Frist ausgewiesen. — Aus der Gemeinde Hagenberg auf Alsen schreibt man, daß die deutsch gesinnten Gemeindeglieder im Begriff sind, einen Antrag an Oberpräsident v. Köller einzubringen, er möge die Ausweisungsbefehle an den Hofbesitzer H. Schmidt und Familie zurücknehmen.

Die Ausweisungen aus Schleswig-Holstein äußern ihre Rückwirkungen auch auf den Handel in Ostpreußen. Die der „Königsh. Post“ berichtet wird, haben Königsberger Firmen auf ihre nach Dänemark gemachten Lieferungen vielfach die Antwort erhalten, daß die dänischen Firmen jede geschäftliche Verbindung mit Deutschland abbrechen wollen, solange sie ihren Bedarf zu billigeren Preisen noch aus dem übrigen Ausland decken können.

Gegen den neuesten politischen Kurs

in Preußen-Deutschland nahm eine Provozierungsversammlung in Berlin Stellung. Folgende vom Generalsekretär befehlsmäßig protokollierte Resolution wurde angenommen:

1. Die Ausweisungen, welche die preussische Regierung gegenwärtig wieder gegen Angehörige der vertriebenen Staaten, Holland, Dänemark, Norwegen, Dänemark u. in Spanien ist, sind Handlungen, unwidrig eines Nationalstaats.
2. Die Ausweisungen sind gescheit, das Preussische Reichthum in den Ländern, deren Politik und Geist und Erhaltung der demokratischen Verfassung zu vernichten.
3. Die Ausweisungen zeigen ferner, daß die Regierung, die der deutsche Kaiser und König von Preußen auf seiner Reise nach dem Nordpolen verhandelt, daß die unabhängige Sache des vormaligen Generalstaatskuriers den Boden für den Verfall der Germanen unter sich — also doch auch der deutschen Nation — bilden soll, an der preussischen Regierung nicht beachtet wird.
4. Erhöht sind diese Ausweisungen auch auf dem Grunde zu vermeiden, weil die Welt mehr als das deutsche Volk die Anhänger in sich aller Länder der Erde hat, die dort ihren Nationalität gewonnen und ihre Ehre erhalten haben, also auf Deutschland und das Reichthum der fremden Staaten angewiesen sind. Die Verhinderung ergibt gegen diese Politik der Nationalität und Reichthum auf das Reichthum der Nation.

Der Justiz Herzogenthums.

Genl. v. B. hat die in der „Volkswacht“ mit einem der vielen Entwürfe der Verfassung, die den „Grundgesetzen“ und der „Rechtsprechung“ entsprechen, einmündig, als wichtige Dienstleistung angesehen, die sich auf Fragen beziehen, deren Lösung ihre Gefahr für unser Reichthum nicht zu weit herzuholen werden darf.

Der Herr Justiz aber hat bekannt, die Regierung hat sich nicht für die in der „Volkswacht“ mit einem der vielen Entwürfe der Verfassung, die den „Grundgesetzen“ und der „Rechtsprechung“ entsprechen, einmündig, als wichtige Dienstleistung angesehen, die sich auf Fragen beziehen, deren Lösung ihre Gefahr für unser Reichthum nicht zu weit herzuholen werden darf.

So zeigen die „Kreuzzeitung“ und der Führer der Konservativen, was ihr erstes Herz begehrt, die brutale Gewaltpolitik, die Entrechtung der Arbeiterklasse, den Staatsstreik.

Da steht man, wie es die Mandarinentterschaft gelächelt, nach einer Regierung der „rettenden That mit eiserner Hand und preussischer Promptheit“.

Wahlproteste.

Zum bevorstehenden Beginn der Reichstagsession erscheint es nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß Wahlproteste spätestens zehn Tage nach Eröffnung des Reichstages beim Reichstags-Bureau eingelaufen sein müssen. Jeder Deutsche, einzelner oder in dem betreffenden Wahlkreise wohnhaft oder nicht, ist zur Einreichung des Wahlprotestes berechtigt. Es empfiehlt sich, in einem Proteste nur wirklich bedeutende Thatsachen vorzubringen, Nebensachen und allgemeine Bemerkungen fortzulassen, die Thatsachen aber möglichst klar unter Beweis zu stellen und nur wirklich Erweisbares anzuführen. Die Zeugen gebe man sofort in dem Proteste an, und zwar nach Name und Adresse. Beweismittel, wie Stimmzettel, Wahlaufzettel und dergleichen, sind beizufügen. Man kann den Protest auch einem Abgeordneten zuleiten, damit dieser ihn auf dem Bureau abgebe.

Neue Kolonialprojekte?

Der Berliner Berichterstatter der „Daily News“ erfährt, die Regierung Deutschlands beabsichtigt die Karolinengruppe mit Ausnahme der einen an Amerika als Kolonisation abzutretenden Insel zu erwerben, sei richtig. Sollte Spanien gewillt sein die Inseln an Deutschland zu einem vernünftigen Preise zu verkaufen, und sollte Deutschland die Ueberzeugung gewinnen, daß keine Verwickelungen aus einem solchen Geschäfte entstehen, werde es abgeschlossen werden. Die deutsche Regierung würde indessen in keinem Falle etwas thun, was die deutsch-amerikanischen Beziehungen trüben oder auf den Widerstand Englands stoßen könnte.

Neue Millionen für Deutschafrika.

In einer von der Abteilung Leipzig der Deutschen Kolonialgesellschaft in Leipzig abgehaltenen außerordentlich beschleunigten Versammlung, an der auch der Kolonialdirektor von Busch theilnahm, betonte Gouverneur Liebert, daß von der Eisenbahnverbindung von Dar-es-Salaam nach der Küste die ganze Zukunft Deutsch-Ostafrikas abhänge; die Reichsregierung würde dem Reichstage eine Vorlage zur Uebernahme der Marabaraba unterbreiten. Dieselbe wäre ja auch wichtig, aber doch immer nur eine lokale Angelegenheit, während eine große Centralbahn nöthig sei, die von Dar-es-Salaam ausgehend der großen Karawanenstraße folge und zunächst Tabora erreiche; hierzu müßte das Geld in Deutschland aufgebracht werden.

Mögen die Herren Kolonialschwärmer doch das Geld aus ihrem eigenen Taschen aufbringen.

Ausland.

Zur Dreihundertjahrfeier.

Die Schwärzung vieler Gruppenführer der französischen Partei von der Generalitätspartei zu deren Gegnern hat unverkennbar in Paris Eindruck gemacht. Barthou, der Führer der Progressiven, empfangt zu seiner Befehlung sogar die einstimmige Billigung seiner Fraktion. Das ist ein Zeichen und Lebenszeichen. Die Delegationen Barthou's und Poincaré's über ihr endlich erwachtes Gewissen möchten sich nicht überlassen, aber beide Politiker sind Streiber, sind jung und klug. Sie rechnen auf eine Zukunft, sie möchten, wenn das große Reitermessen kommt, nicht mit dem übrigen Unrath herumgeschleift werden, und da sie wahrnehmen, daß die Majorität die Majorität erlangt, bestimmen sie zu der Partei, gegen welche sie als Minister posierten. In der Nacht der Nationalitäten aber herrscht jämmerliche Sorge. Die mit aller Bestimmtheit aus ihren Reihen hervorgehenden, beabsichtigt Casimir Perier Abgeordnetenwahl zu niederkämpfen. Seine politischen Freunde jedoch suchen ihn noch am letzten Augenblicke abzuwehren, da eine solche Demission für die ganze nationalistische Partei verhängnisvoll werden könnte.

Der „Lancet“ gibt einen Gesamtüberblick der Situation in der Zeit zusammen: „Der französische Generalstab muß jetzt um die Ehre der Defensivkriegsarmee kämpfen.“ Für unbefangene Beurtheiler bedarf es sich kaum bei Jules's heftigstem Angriff in der Debatte, der er durch seine mangelhaften Offensivkräfte zu entscheiden vermag. Der letzte, dem die glückliche, war Casimir's unheimliche Demission.

Die „Daily News“ aus Paris berichtet, beabsichtigte Casimir Perier für den Fall, daß der Reichstag sich beabsichtigt das Projekt Perier vollständig passiv verhalten hätte, eine neue Intervention einzubringen. Es verläutet, ein anderer Senat beabsichtigt, darüber zu interpellieren, weshalb das Ansehen der Stelle der alte Dupont fortgesetzt habe, in welcher es heißt, der Reichstag beabsichtigt die Perier'sche Demission zu billigen. — Die Verhandlungen zwischen Perier und dem Reichstag sind noch nicht abgeschlossen.

Die italienische Unzufriedenheitsbewegung.

Die Bewegung zu Gunsten einer besseren Behandlung der politischen Beamten in Italien beginnt ihre Früchte zu zeigen. Die Direktoren sind nach dem „Secolo“ zu bestimmten Verbesserungen erzwungen worden, welche mit der Zeit auch die Beamten betreffen wird. Die Gesetze werden täglich mit 35 Centimes oder für die 1. bis 25 Centimes für Selbstbestimmung erzwungen, wenn der Kopf diese Selbstbestimmung für seinen Kopf. Bei Anträgen wird dem Reichstag Papier in beliebiger Menge geliefert, und zwar zu jeder Kostenhöhe, um zu günstigen Abreden. Jedes Blatt Papier muß jedoch den Zweck des Auftrages tragen. Die Beamten werden nicht nur an Beamten gerichtet werden und persönliche Beziehungen aufheben; die Einwirkung politischer Freunde ist nicht gestattet. Die Beamten werden nicht nur an Beamten gerichtet werden und persönliche Beziehungen aufheben; die Einwirkung politischer Freunde ist nicht gestattet.

nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis in die Öffentlichkeit gelangen. Die Regierung hat sich offenbar zu diesen geringfügigen Erleichterungen in der Hoffnung herbeigelassen, die Bewegung für die Amnestie der politischen Verurtheilten zu schwächen. In dieser Hoffnung dürfte sie sich gründlich täuschen. Im In- und Auslande ist die Empörung über die Barbarei gegen die politischen Verurtheilten zu einem mächtigen Sturm angewachsen, der durch eine Geste anheimender Milde nicht aufgehalten wird.

Die Protestkandidaturen von Turati, De Andreis und Don Albertario zu den Administrativwahlen von Siena haben mit 500 Stimmen einen glänzenden Sieg über den reaktionären Nischmasch errungen. Auch die rein sozialistischen Kandidaturen hatten einen großen Erfolg. Sie erhielten mehr als 400 Stimmen, das ist beinahe die doppelte Anzahl als bei den letzten Administrativwahlen.

Die Karlistengefahr in Spanien.

Eine halbamtliche Mittheilung aus Madrid erklärt die umlaufenden Gerüchte über massenhafte Einschmuggelungen von Waffen für unrichtig. Alle Führer und Agitatoren der karlistischen Partei in den nördlichen Provinzen würden sehr scharf bewacht, und es seien bisher nur bei einem Agitator zehn neue Gewehre gefunden und beschlagnahmt worden.

Gleichwohl sieht auch die Regierung die Lage als eine sehr ernste an, da Mittheilungen darüber eingegangen sind, daß Vertreter des Don Carlos mit ausländischen Waffenfabriken in Unterhandlung stehen.

Charakteristisch für den Ernst der Situation ist die folgende Privatdepesche, welche die „Vossische Zeitung“ erhält: Alle nach außerhalb bestimmten Drahtmeldungen über die Karlistensbewegung unterliegen neuestens einer so scharfen Censur, daß die unabhängige telegraphische Berichterstattung geradezu unterbunden ist.

Partei-Angelegenheiten.

In Mainz wurde der Parteigenosse Landtags-Abgeordneter H. Haag mit 3359 Stimmen in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Von 11,781 Stimmberechtigten nahmen 6803 an der Wahl Theil. Im Jahre 1895 betrug die Zahl der Wahlberechtigten 10,798, die der Abstimmbaren 5405. Unsere Partei hatte diesmal für die 21 zu erneuernden Mandate — der Hälfte aller Mainzer Mandate überhaupt — 11 Parteigenossen und 10 Bürgerliche aufgestellt. Davon kamen 1 Parteigenosse und 4 Bürgerliche durch, letztere mit 3228—3516 Stimmen. Das Karlistische in dem sich die Nationalliberalen, Freisinnigen, Demokraten und Ultramontanen zu dem Zweck zusammengeschlossen hatten, den Sieg der Sozialdemokratie zu vereiteln, mußte sich mit 16 Mandaten begnügen. Die Kandidaten des Karlistischen wurden mit 3222—3529 Stimmen gewählt; ihr Sieg ist also nichts weniger, als glänzend, ganz abgesehen davon, daß ihnen 4 Blätter aplombisch zur Verfügung standen.

In Wismar wurden bei den Wahlen zum Bürgerausschuß im ersten Bezirk von der sozialdemokratischen Liste in dem dritten Wahlbezirk drei Kandidaten gewählt.

In dem Dorfe Seibau bei Wauzen befinden sich seit der letzten Gemeinderathswahl, wo wieder ein Mandat gewonnen wurde, nun alle drei Mandate der Unzufriedenen in den Händen der Sozialdemokratie.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Solingen erhielten in der 8. Abteilung unsere Kandidaten David Wed. Ernst Förkert und Ernst Vollengraben 144, 141 und 135 Stimmen. Die „Fraktion Schumacher“ hatte ebenfalls Kandidaten aufgestellt; dieselben erhielten Stimmen: Emil Heiner 295, Karl Eichhorn 274 und Georg Schumacher, der gleichzeitig auch von den Bürgerlichen aufgestellt war, brachte es mit deren Hilfe auf 462 Stimmen. Auf die bürgerlichen Kandidaten fielen Stimmen: David Hötting 556, Karl Lütters 477, Hermann Gamp 446, Gust. Paffroth 287. Das Ergebnis der Wahl ist, daß die letztgenannten vier Bürgerlichen und von der „Fraktion Schumacher“ Georg Schumacher und Emil Heiner sich einer Stichwahl zu unterziehen haben. Wie man uns aus Solingen schreibt, wird die Parole der Parteigenossen voraussichtlich sein: Nieder mit den Renegaten!

Die Braunschweiger Genossen führen einen lebhaften Kampf gegen ein neues Landtagswahlrecht, das man ihnen beschreiben will und gegen ein Holzgesetz. Eine Protestversammlung, die von ca. 2000 Personen besucht war, wandte sich mit Entschiedenheit gegen jede Beschneidung.

Die Stickeren Parteigenossen haben in gut besuchter Versammlung den Beschluß gefaßt, an der bevorstehenden Landtagswahl für den Kreis Siegen-Land theilzunehmen. Als Kandidat wurde Genosse H. Scheidemann aufgestellt. Der Kreis war schon einmal in den Händen unserer Siegerer Genossen, gewonnen mit einer Stimme Mehrheit.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Gegen Majestätsbeleidigung ist in Berlin der Schlichter Mauer zu neun Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Er hatte in angetrunkenem Zustande auf der Straße allerhand Unfug getrieben und dann vor einer Kinderstube sich die Pulsadern aufgeschritten. Als er zur Wache geführt wurde, stieß er Schmähungen gegen den Kaiser aus.

Die Untersuchung gegen den verantwortlichen Redakteur der „Frankf. Tagespost“, Genosse Gg. Gärtner in Nürnberg, wegen angeblicher Majestätsbeleidigung, die in einem aus dem „Simplicissimus“ abgedruckten Gedicht: „Im heiligen Land“ erblickt wird, ist abgeschlossen. Genosse Gärtner ist vor das Schwurgericht am Landgericht Nürnberg verwiesen und wird am Montag, den 5. Dezember gegen ihn verhandelt werden.

Gegen Majestätsbeleidigung wurde in geheimer Sitzung vor der Chemnitzer Strafkammer der Tageszeitungsredakteur Alfred Arthur Schneider zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

(Nach der Rubrik Vossische Nachrichten.)

Arbeiterbewegung.

Die Einführung der Erde unter weltlicher Arbeiterschaft. Am Sonntag Abend hatte das Gewerkschaftsamt in Chemnitz einen wissenschaftlichen Vortragabend arrangirt, der sehr gut besucht war. Reichstags-Abgeordneter Emanuel aus Berlin sprach über die Einführung der Erde. Pünktlich um Beginn des Vortrages hatten sich auch nicht weniger als fünfzig Arbeiter vor dem Saalengang eingefunden und begehrten Einlass. Der Vorsitzende des Gewerkschaftsamts verbat sich, weil er der Saal für den Vortrag gemiethet hatte und nur gegen den Eintritt von Karten der Zutritt gestattet, auf Grund seines Hausrechts die Einführung der Arbeiter in den Saal; der Stadtmagistrat erklärte jedoch, er habe „höheren Befehl“ und sei amtlich beauftragt, den Vortrag abzuhalten, und werte trotz des Protestes keinen Schaden bis zu Ende den Vortrag an.

Wollte man vielleicht in dem Vortrag Erörterung politischer Angelegenheiten erblicken? Von Revolution und Umsturz ist allerdings darin viel die Rede gewesen.

Die Lohnbewegung der Bergleute. Die Berg- und Hüttenarbeiterzeitung schreibt: An die Kameraden im Ruhrgebiet! Die Lohnforderung ist von uns den Herren zugesandt worden. Was nun die Antwort ausfallen, wie sie will, mag auch gar keine Antwort kommen.

In Gera ist durch Vermittelung des Gesellenausschusses von der Janung der Bauhandwerker die Fugase erlangt worden, daß am 1. Januar n. J. im Baugewerbe die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt werden soll und vom 1. April ab ein Lohnzuschlag von 2 Pfennigen pro Stunde den Arbeitern gewährt wird.

Aus aller Welt.

Ueber die Diebstähle in den großen Berliner Warenhäusern verendet ein Lokalberichterstatter eine Notiz, welcher zu entnehmen ist, daß angeblich am einem Abend 25 Diebstahle abgegriffen worden sind. In einem großen Warenhause sind weibliche Angestellte als Diebstahlschuldige, die sich in der Masse von Kundinnen unter das Publikum mischen und so alle Etappen durchstreifen.

Ein prächtiges Brandungsglück ist in Rumersdorf bei Reichenberg (Sachsen) vorgekommen. Bei einem Hausbrande wollte der Zimmermann Juppich noch seine zwei in der Kammer schlafenden Töchter retten. Er stürzte ins brennende Haus, kam aber nicht mehr zurück. Später fand man ihn in der Kammer seiner Töchter mit diesen als verfohlte Leichen.

Die Zahl der mit dem Dampfer „Portland“ Untergangenen beträgt nach neueren Meldungen 160. Niemand wurde gerettet.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 2. Dezember 1898.

Achtung Parteigenossen!

Diesenigen Genossen, welche sich am nächsten Sonntag Vormittag an der Agitation für die Stadtverordnetenwahl im 22. Bezirk beteiligen wollen, eine schriftliche Einladung aber nicht empfangen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich Sonntag Vormittag von 8 Uhr an in der Expedition der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. 5/6, einzufinden.

Die Arbeit wird nicht mehr wie eine Stunde in Anspruch nehmen. Es ist Pflicht eines jeden Genossen, am Platze zu sein.

Das Wahlkomitee.

Zum Wohnungselend.

Mehr als je werden gegenwärtig wieder die Fragen der Wohnungsnot und der eventuellen gefehlichen Abhilfsmittel dagegen erörtert. Besonders die Frage eines Reichs-Wohnungsgesetzes wird in weiteren Kreisen erörtert. Das können sich die deutschen Hausagrarier natürlich nicht gefallen lassen. Sie machen bekannt:

Der Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine will durch eine eigens durch die Hausbesitzervereine aufgestellte Statistik der Regierung den Nachweis erbringen, daß, wieviel bei den vereinigten Fällen abgesehen, eine Wohnungsnot, besonders bezüglich kleiner Wohnungen, nicht besteht. Dienen Nachweis hält der Zentralverband um so mehr für notwendig, als die Behauptung von einem Mangel an kleinen Wohnungen von gegnerischer Seite dazu verwertet wird, die Erbauung von Mietshäusern durch Genossenschaften zu befürworten, zumal die heutige Strömung in der Sozialpolitik diesen Bestrebungen sehr zu Statten kommen würde.

Somit werden Statistiken aufgestellt, wenn irgend welche Dinge erforscht werden sollen, in denen man ohne das Mittel der Statistik nicht klar sehen kann. Die Herren Hausagrarier wissen dagegen schon ganz genau, wie die Sache zusammenhängt, und sie wollen nur eine Statistik zusammenbringen, durch die das, was sie jetzt schon wissen, auch bewiesen wird. Wir meinen, daß die Mühen auf dem Gebiet des Wohnungswesens so allgemein bekannt sind, daß sich die Hauspagas Mühe und Kosten ihrer Statistik ruhig sparen konnten. Überzeugen werden sie mit ihrer Gewaltstatistik Niemanden.

Die Forderungen, welche die sozialdemokratische Partei auf kommunalem Gebiete zwecks Milderung des Wohnungselends aufstellt, sind gewiß nicht nach dem Geschmack der Herren Hausagrarier, aber ihre Durchführung ist im Interesse des Gemeinwohls geradezu unabwendbar geworden.

Stadterordnetenversammlung. Die geistige Sitzung war wieder einmal der Mittelstandsretterei gewidmet. Hervorgehoben wurde die Debatte durch die Ausschusshandlungen die Jahrmärkte betreffend. Der Staatsauschuß hatte seiner Zeit beantragt: den Magistrat zu ersuchen: 1. sämtliche Jahrmärkte, außer dem Christmarkt, aufzuheben; 2. in Bezug des Christmarktes anderweitige Anordnungen für die Sicherheit zu treffen; 3. den Blücherplatz in Zukunft von allen Märkten frei zu halten. Die Vorlage war aber, um weitere Erhebungen anzustellen, vertagt worden. Inzwischen beantragte der Magistrat, sich damit einverstanden zu erklären, daß vom Jahre 1899 ab die hieselbst stattfindenden Jahrmärkte, mit Ausnahme des Christmarktes, aufgehoben werden. Diese Vorlage wurde den Ausschüssen II. und IV. überwiesen. Dieselben empfehlen nun: a) sich mit der Aufhebung des November-Marktes einverstanden zu erklären; b) die Anträge des Staatsauschusses ad 2 und 3 anzunehmen; c) dem Magistrat anzugeben, für anderweitige angemessene Unterhaltung der bestehenden Jahrmärkte Sorge zu tragen; d) die übrigen Anträge und die Magistratsvorlage zurück für erledigt zu erklären. Der Referent, Stadtverordneter Mugdan, glaubt das Schicksal der Jahrmärkte von der Verantwortung zweier Fragen abhängig machen zu sollen:

1. Bieten die Jahrmärkte der Stadt einen erheblichen materiellen Vorteil? und 2. Stehen der Aufhebung erhebliche wirtschaftliche Bedenken entgegen? Die erste Frage müsse entschieden verneint werden; die noch außer dem Christmarkt bestehenden drei Jahrmärkte ergeben an Marktgeldern insgesamt einen Betrag von circa 1800 Mark. Auch die zweite Frage sei in verneinendem Sinne zu beantworten.

Der Referent ersucht um Annahme der Ausschusshandlungen für den Antrag des Staatsauschusses auf Aufhebung sämtlicher Jahrmärkte, außer dem Christmarkt, stimmten 35 von 71 Anwesenden, worauf die Anträge der Ausschüsse II. und IV. genehmigt werden. Im Anschluß bemerkt Stadtv. John, daß vor mehreren Monaten eine Kommission gewählt worden sei zur Beratung der Frage, wie die Waarenhäuser etc. zu einer höheren Steuer herangezogen werden könnten. Er veröffentlicht, diese Kommission doch endlich einzuberufen, um etwas für den Mittelstand zu thun. Oberbürgermeister Vender erwärte darauf, daß man endlich die abgedroschene Phrase vom Schutze des Mittelstandes ruhen lassen solle. Für eine Steuer, wodurch die Großhändler todt gemacht werden könnten, würde die Aufwärtsbewegung nicht zu haben sein. Die Kommission habe noch nicht einberufen werden können, da man erst Material sammeln müsse; auch sei bis jetzt absolut keine Zeit dazu gewesen. Die Antragsteller hätten es unterlassen, Material beizubringen, auch sonst hätten sie nichts zur Lösung der Frage beigetragen, da auch nicht ein irgendwie brauchbarer Antrag gestellt worden sei. Die Debatte zog sich noch lange hin und wurde fast ausschließlich vom Oberbürgermeister und den Stadtverordneten John und Kaiser geführt. Herr Vender bezeichnete das Vorgehen der Mittelstandsapostel wiederholt als „Hehe“. Es folgt die Verapachtung des Schießwärders. Die Ausschüsse II. und IV. beantragen, den Passus im Vertrage, demzufolge das Kuratorium eine ständige Aufsicht über den Pächter ausübt, zu streichen, und bezüglich der Konzerte zu bestimmen: Während der Abhaltung von Konzerten, Festlichkeiten und dergleichen erfolgt eine Absperrung des hierfür zu reservierten Theiles des Schießwärders nach näherer Bestimmung der Verpächterin. Stadtv. Heilberg ist der Meinung, daß die Verpachtungsbedingungen den allgemeinen Wünschen nicht entsprechen; er beantragt, die Vorlage abzulehnen und den Magistrat zu ersuchen, eine neue Vorlage auszuarbeiten. Dieser Antrag wird abgelehnt, die Ausschusshandlung angenommen. Die Versammlung beschließt darauf die Uebernahme der Provinzial-Chauffeen, soweit sie im Reichsbilde der Stadt liegen. Schluß der öffentlichen Sitzung 6 1/2 Uhr.

Städtischer Arbeitsnachweis. Im städtischen Arbeitsnachweise, Seite 35, wird jedes Dienst- und Arbeitsverhältnis für männliche und weibliche Personen kosten- und gebührenfrei nachgewiesen. Die Frequenz im Monat Oktober cr. stellt sich wie folgt: A. Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 675. Zu besetzende Stellen: 448. Besetzte Stellen: 394. Stellung fanden: 381 ungelernete Arbeiter (einschl. Kaufburschen, Haushälter, Kutscher), 11 Handwerker, 1 Krankenwärter, 1 Schreiber. B. Frauen: Angebotene Arbeitskräfte 232. Zu besetzende Stellen: 298. Besetzte Stellen: 226. Stellung fanden: 83 Arbeits-, Wäsche- und Scheuerfrauen, 117 Bedienung, 16 Dienst- und Kinderfrauen, 8 Näherinnen, 2 Köchinnen.

Wochenbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswoche vom 20. November bis 26. November fanden 97 Eheverträge statt. In der Vorwoche wurden 276 Kinder geboren. Davon waren 229 ehelich, 47 unehelich, 266 lebend geboren (132 männl., 134 weibl.), 10 todtgeboren (5 männl., 5 weibl.). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 156 Sterbefälle (93 männliche, 63 weibliche) in der Berichtswoche vorgekommen. Todesursachen: Scharlach 1, Malaria und Malaria 1, Malaria 1, Diphtherie 2, Group 1, Wochenstieber 1, Keuchhusten 2, Unterleibsstichus 1, Ruhr 1, Brechdurchfall 1, Magen- und Darmkatarrh 8, andere acute Darmkrankheiten 2, acuter Gelenkrheumatismus 1, andere Infektionskrankheiten 1, Krebs 6, Gehirnschlag 6, Krämpfe 9, andere Krankheiten des Gehirns 3, Lungenschwindsucht 23, Lungen- und Brusthöhlen-Entzündung 13, andere acute Krankheiten der Athmungsorgane 7, andere Krankheiten der Athmungsorgane 2, Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 16, alle übrigen Krankheiten 49, Verunglückung 1, Selbstmord 2, Tothschlag 1, Unbekannt 2.

Koboldiebstahl. In den letzten Tagen wurde ein K. gefohlen: sieben gefaltene Kalbfelle, eine Roßhaut und ein Ballen grüner Lederschuhe. Ein Arbeiter, der am 21. v. M. vor einem Grundstücke auf dem Frankplatz mit dem Abladen von Wein von einem Handwagen beschäftigt war, bemerkte, als er sich einmal einen Augenblick von dem Wagen entfernt hatte, wie ein fremder Mann sich einen Korb mit Wein aneignen wollte. Er rief sofort hinzu und verschaffte so den Dieb, der aber in Folge der plötzlichen Ueberraschung den Korb mit Wein umstieß so daß 18 Flaschen dabei zertrümmert wurden und der Inhalt sich auf die Straße ergoß. Der Täter, der nach der Bahnhofsstraße zu die Flucht ergriß, war mit einem dunklen Jacketanzug bekleidet.

Diebstahl. Einem Kutscher, der in der Nacht zum 30. v. M. auf der Treppe eines Grundstücks auf der Althäuserstraße eingeschlossen war, wurde eine silberne Spindeluhre, auf der Jahresseite des Deckels gravirt „A. Christow“, entwendet. Einem Restaurateur von der Gartenstraße ist aus seinem Geschäftszimmer ein schwarzer Winterüberzieher mit schwarzem Wolltüllhut und aus einer gewolltem geöffneten Taubude auf der Alsenstraße ein brauner Ledersackbeutel, ein rotseidenes Halsstück, eine braune Jacke und eine braungestreifte Jacke gestohlen worden.

Lebende. In dem Gemeindehause Alte Graupenstr. 11b. 2. Etage, rief die Synagogenensemble zu Breslau, wie schon berichtet, eine Lebekalle zu unzeitiger Benutzung für Jedermann ein, deren Eröffnung Sonntag Nachmittag 5 Uhr stattfand. Die Lebekalle ist von da ab alle Sonnabende Vormittag von 11-1, Sonntag Nachmittag von 5-7, Dienstag und Donnerstag Abend von 7 1/2-9 1/2 Uhr geöffnet.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigeldamt wurden am 30. v. Mts. 29 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: eine Peitsche, ein Spazierstock, ein Paar weiße Handschuhe, ein katzenhautes Gedeck, ein goldenes Armband, ein Operring und zwei silberne Trauringe, gezeichnet G. K. und G. S. In Wagen der elektrischen Bahn sind zurückgelassen worden: zehn Krawatten, eine gläserne Medaile, zwei Taschenuhren, ein schwarzseidener Fächer, ein Paar Fesenhalter und Papiere für Eisenberger und Alva Werner. Abhandeln kamen: ein Trauring, gezeichnet D. R. 76, ein Brillenträger, eine goldene Brosche mit einer Perle, eine goldene Brosche mit drei Amethysten, eine Kette, eine Reisekiste, eine graue Krawattenknie, eine silberne Krawatte, ein Korb mit der Operette „Fürstendörfer“, ein mit Korallen besetztes Halsband, ein Puder, ein Kinderhemd enthaltend, und fünf Vormonats mit 9.45 Mt., 11 Mt., 18 Mt., 21.80 Mt. und 90 Mt. Infanterie.

Legung, 1. Dezember. Bei der heute vorgenommenen Stadtverordnetenwahl in der dritten Abtheilung wurde der Sozialdemokrat mit 93 Stimmen gegen sieben Genossen gewählt, der 423 Stimmen erhielt, gewählt. Die Vorauswahlen war, daß wahr fast sämtliche Stimmen des Reichs-Bereichs, dessen Kandidat bei der Stichwahl anspiel, auf sich vereinigt. Große Achtung hat nur wenige Stimmen gewonnen; ein neuer Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie nur aus eigener Kraft siegen kann.

hat bei der Stichwahl anspiel, auf sich vereinigt. Große Achtung hat nur wenige Stimmen gewonnen; ein neuer Beweis dafür, daß die Sozialdemokratie nur aus eigener Kraft siegen kann.

Neueste Nachrichten.

Der „Vorwärts“ meldet aus Erfurt: Dem aufgewiesenen Hager ist auf dem Regierungsbüro mitgeteilt worden, daß die Aufhebung der Verfügung gegen ihn vorläufig wieder aufgehoben worden ist.

Die der „Frankfurter Zeitung“ aus Budapest gemeldet wird, werden zahlreiche Abgeordnete der Sozialistische Partei am Sonntag über die Aeußerungen des Grafen Eötvös, betreffend Deutschland, interpellieren. In Budapest wirken die Aeußerungen nicht nur als österreichische Eigenmächtigkeit verurtheilt, sondern mehr noch, weil sie als ernstes Anzeichen einer slavischen Reichspolitik die Beziehungen zu Deutschland trüben könnten, auf welche Ungarn den höchsten Werth legt.

Aus Brüssel wird gemeldet: Eine Meldung, daß König Leopold über den Ankauf der Kanarischen Inseln mit Spanien verhandelt, wird als verfrüht bezeichnet. Der König habe allerdings die Absicht, die Inselgruppe zur Anlage eines Sanatoriums zu erwerben, er hat aber bisher kein Angebot gemacht.

Nach einer bei Lloyd's eingegangenen Meldung aus Argente soll ein großes Dampfschiff auf den Kanarischen Inseln vor der Mündung der Themse gestrandet sein. Die aus Marquette abgegangenen Boote haben kein hilfsbedürftiges Schiff bei den Kanarischen Inseln aufgefunden.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheverträge. I. Arbeiter Paul Kausch, Kurzege 10, und Franziska Köpcke, daselbst. — Tischler Carl Maruse, Mariannenstraße 17, und Pauline Koth, daselbst. — Schlosser Paul Schwager, Nicolaitstraße 62, und Agnes Ober, Al. Fleischbänke 7. — Schiffer August Lange, Thierpferstraße 68a, und Marie Duamant, Kurzege 41. — II. Schlosser Richard Härtel, Lehmgrabenstr. 48, und Emma Grig, daselbst. — Kutscher Josef Seimver, Bahnhofsstr. 7, und Maria Schimmel, Dretlestr. 28/24. — Eheverträge. I. Wilhelm Gottschalk, Köhregasse 4, mit Vertha Kros, Köhregasse 4. — II. Tischler Anton Krebs, Gemaltstraße 17, mit Ida Kredow, daselbst. — Schmitz Carl Böder, Bergstraße 15, mit Anna Plebsch, Coufensplatz 8. — Haushälter Berthold Dame, Neuborfstraße 55, mit Emma Schönsfelder, Ende Neuborfstraße (Nieders.). — Schaffner der Elektrischen Straßenbahn Robert Buchwald, Neue Taschenstr. 19, mit Gertrud Kantner, Friedrichstr. 55. — III. Schlosser Wilhelm Broß, Al. Dreilindenstraße 6, mit Maria Hoppe, Märkischestr. 108. — Feilenbauer Wilhelm Daum, Kiebergasse 19, mit Ottilie Wittke, Rosenthal, Nr. Breslau. Geburten. I. Fabrikarbeiter Ernst Wuttke, L. — Arbeiter Wilhelm Bartisch, S. — Arbeiter Wilhelm Kutsch, S. — Kutscher August Hauke, S. — Haushälter Paul Müller, S. — Arbeiter Julius Döring, L. — Schuhmachermeister Ernst Lepach, L. — Maler Josef Buchalt, L. — III. Arbeiter Paul Witsche, S. — Maurer Hugo Krause, S. — Kutscher Ernst Witsche, L. — Kutscher Johann Dabinski, L. — Zimmermann Berthold Senft, S. — Kutscher Franz Hüner, S. — Arbeiter Rudolf Wolf, L. — Arbeiter Julius Funf, S. — Kutscher Gustav Münch, S.

Echt Reutlinger Arbeits-Anzüge bester Schnitt gegen Unfälle, ferner Blousen von 70 Pfg. an, Bocholter u. Hamburger Lederhosen, Zwirnrosen, sehr dauerhaft von 1,50 Mk. an. Grotes Lager von Herren- und Knaben-Garderobe, Ueberzieher und Joppen, in nur guter Qualität, dauerhafteste Arbeit unter Zusicherung strengster Reellität zu billigsten Preisen. M. Danziger nur 36, Gräbnergasse 36, nur.

Stadt-Theater. Freitag: „Syrano von Bergerac“. Sonnabend: „Die Walküre“. Liebe-Theater. Freitag: „Der Opernball“. Sonnabend: „Luigi Caparelli“. Vorher: „Ohne Liebe“. Thalia-Theater. Sonntag: „Kriegs-Prüfung“. Der Vorverkauf findet in der Cigarettenhandl. des Herrn Reinhold Ludwig Ring 10/11. Eingang Blücherplatz statt. Deutsches Theater. Freitag: „Der Reinoldbauer“. Sonnabend: „Katharina II.“

Circus Albert Schumann. Heute Freitag, 2. Dezember Abend 8 Uhr. findet anlässlich des hohen Besuchs Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ein Fest, eine Extra-Gala-Vorstellung mit außerordentlichem Programm statt. Zum 12. Male sensationeller Erfolg! Die Kassen in Breslau Colonienbilder der Gegenwart u. Zukunft Große Orig. Pantomime vom großherzoglich hessischen Hofballmeister August Strauß, auf das Glänzendste inszenirt vom Direkt. Albert Schumann. Vorstellung der wunderbaren Original-Drassuren des Dr. Albert Schumann. Auftreten der besten Künstler u. Künstlerinnen. Billet: Verkauf an der Circus-Kasse den ganzen Tag und im Cigarettengeschäft von 11-12 Uhr. Ad. Schloß, Schloßplatz, Ecke Zwingerplatz. Bis Abends 6 Uhr. Preis für die Damen 1/2 Mk. Für unbemittelte Zubehörer bin ich zu sprechen u. 8-9 u. 12-1 Uhr. Carl-Franke, Bauwerk. 12.

40 Bettstellen und Matratzen werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlichen Abzahlung von 1 Mark 40/7/8 abgegeben. S. Osswald, Schloßstraße 26.

Ludwig Herz

Breslau, Blücherplatz 4
neben der Mohren-Apotheke.



Damen-Gamaschen.

- Fuß mit Futter, Lederbesatz 3,75 Mk.
- Fuß mit Futter, Lederbesatz 5,00
- Weiches Leder 5,00
- Auf Rand, sehr haltb. 6,50
- Knopfzettel, elegant 6,50
- Schnürzettel, sehr fest 6,50
- Fußschürzettel, Lederbesatz 8,75
- Polstzettel 9,00



Warme Handschuhe.

- Füßschuhe 1,00 Mk. mit Lederbesatz 1,25 Mk.
- Handschuhe, warm gefüttert mit Lederbesatz, mit beidem Lederbesatz 2,00
- Stiepschuhe mit Absatz 2,00
- Ballschuhe 2,50
- Ballschuhe 3,00
- Gummischuhe 1,50, 2,00, 2,50 Mk.



Herren-Stiefel

- weichlein, glatt, fest 7,50 Mk.
- elegant, Absatz, Knöpfe 7,50
- Fuß, Lederbesatz, gef. 8,00
- Kleister, glatt 8,00
- Einlegesohle u. 1 Sohle 8,50
- Füßzettel 6,00
- ditto mit Lederbesatz 7,50

Sinder-Schuhe.

- Fuß-Schnürzettel u. Lederbesatz, Absatz 2,75 Mk.
- Fuß-Schnürzettel, Polster 1,35
- Leder-Schnürzettel, gefüttert 1,50
- Füßschuhe 0,75, 0,90, 1,00 Mk.

Schuhwerk für empfindliche Füße.

Ludwig Herz

Blücherplatz 4

Frauenfrage und Socialdemokratie
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.

Liegnitz — Volksverein.

Montag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Der Stuttgarter Parteitag.
Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.

Bunzlau.

Mittwoch, den 7. December, Abends 8 Uhr:
Mitgliederversammlung
des Wahlvereins Bunzlau-Lüben
in den „3 Kronen“.
Auf der Tagesordnung steht u. a.
ein Vortrag des Genossen Kobelt.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Liegnitz.

Gewerkschafts-Cartell.

Sonntag, den 4. Dezember,
Nachmittag 3 Uhr:

Sitzung

im Gasthof zu den „3 Bergen“.
Vortrag des Herrn J. Bergmann
über „Das neue Handwerkergezet“.
Die Gewerkschaften werden hiermit
eingeladen. **Der Vorstand.**

Röst-Coffee

Auf meine Platte haben wir
gut u. billig, das Pfd. 60, 70,
90, 100 Pfd., penunüberbrannter
Coffee, das Pfd. 1,10, 1,20,
1,30, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00.
Malt-Coffee, das Pfd. 25 Pfd.
Coffee-Coffee, d. Pfd. 12
Frank-Coffee, 2 Pfd. 11 Pfd.
Es ist und Cacao sehr billig.
Weizenmehl (100) d. Pfd. 13 Pfd.
Zafel-Weiz, d. Pfd. 12 u. 15
Schien u. Bohnen, d. Pfd. 10
(Graupe u. Gerste) 12
feinste Margarine 58
feinstes Schmalz 45
neue Pflanzen 15
weiches Pflanzenöl 20
Sämmtliche Waaren werden
nur in frischem gutem Zustande
verabreicht wie bekannt.

Benno Neumann

Friedrich-Wilhelm-Strasse 57.
Königliche Patent-Druckerei.
Jubiläum: Wolberts-Badegasse 1.

Handbrettschuh — Großartig
gerührt ist mein **Helfswaaren-**
Gut- und Mädelnagel, und
werden Knäse, Kragen, Fächer,
Beltschen, Krage, Gürtel und Hand-
schuhe ipstbilig nur Friedrich-
Wilhelms-Str. 2. verkauft bei 4008

F. Paul, Kürschnermeister,
Königliche-Wilhelms-Str. 2. am 2. Markt

Oscar Betz,

Adalbertstrasse 2.

Cigarren, Cigaretten u. Coffee

in 1. Pfd. Badener, penun
haben Gewicht 4233
prima Waare.
in versch. Sorten Waare, zu
billigen Preisen, erhalten

Bekanntmachung!

Nachdem mit dem heutigen Tage sämtliche für die Winter-Saison 1898
auf das Neueste — frisch angefertigte
extra bestellte — aus den renommiertesten Ateliers hervorgegangen —
gute, solide Winter-Garderoben
ausgeliefert worden sind — werden nunmehr die noch ganz enormen Waaren-Vorräthe — ohne daß noch eine
Piette hinzukommt

o um jeden Preis abgegeben o
ohne Rücksicht auf die Selbstkostenpreise — damit ich die schnellste Räumung erziele
denn die „Goldene 74“ wird aufgelöst.
Die ausverkauften Garderoben — welche durch den großen Andrang schnell begriffen sind — werde ich von
jetzt ab — bei der Dreifach-Verkauf

nur noch diese kurze Zeit
währt — durch die Tages-Zeitungen bekannt geben
von heute ab noch billiger.

Eile empfiehlt sich für Jeden — der Bedarf hat.

Herren-Winter-Hose, in jeder Länge,	statt 6 Mk.	nur 3,00
Herren-Winter-Zoppe, gefüttert,	7 1/2	4,80
Herren-Winter-Zoppe, warm gefüttert,	7	3,75
Knaben-Winter-Zoppe jeder Größe,	6	3,20
Herren-Winter-Paletot, gefüttert,	14	8,00
Herren-Winter-Paletot, gute Waare,	17	10,00
Herren-Winter-Paletot, Krimmer,	20	12,00
Herren-Winter-Mäntel, große Pelerie,	19	10,50
Hohenzollern-Mäntel, große Pelerie,	25	13,00
Knaben-Anzüge, das Neueste, in jeder Größe,	7	3,25
Hohenzollern-Mäntel, bessere Waare	27	15,00
Herren-Schlafrocke, weich und wollig,	12	6,50
Jünglings-Winter-Mäntel mit Pelerie,	15	8,35
Jünglings-Winter-Mäntel, Prima,	18	9,80
Knaben-Winter-Mäntel mit Pelerie,	6 1/2	2,50
Knaben-Winter-Mäntel, große Pelerie,	8	8,75
Knaben-Winter-Paletots, schön besetzt,	7 1/2	8,00
Knaben-Winter-Paletot, mit Krimmer	5 1/2	2,00
Radfahrer-Anzüge	21	12,00

Es befinden sich sehr viele, schöne Bauch-Mäntel und Paletots darunter — das
sind ausnehmend große, weite Garderoben — selbst für den Wohlhabendsten — welche
sowit nur auf Bestellung gefertigt werden!

Nur in der „Goldenen 74“

Breslau, Ohlauerstrasse 74 in der I. Etage.

Es ist der Billigkeit erbait noch jed. Käufer eine Kleiderbürste, ein jed. Kind ein reizend. Geschenk.



Herren- u. Knaben-Garderobe

wie ich zu unergleichlich billigen Preisen
abgebe und offeriere:

Knaben-Garderobe
Anzüge und Paletots schon von 1,50 an.
Einzelne Hemdkleider „ „ 0,75 „

Herren-Garderobe.
Anzüge und Paletots schon von 6,— an.
Zoppen, warm gefüttert „ „ 4,50 „
Hemdkleider „ „ 2,— „

Eduard Freund

Reinischestraße 57, Ecke Hinterhäuser.

Waren-Haus nur reeller
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Neue billige Preise für

echte **AUER**-Gasglühlicht-Apparate
und echte **AUER**-Glühkörper.

Installateure und Wiederverkäufer
sind in allen Orten in einem eigenen Interesse bald Preise
ermäßigen zu lassen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Vertrieb der Deutschen Gasglühlicht-(Auer)-Act-Gesellschaft.

Der junge Paul.

Wird auf dem Rückwege
durch die Stadt mit einem Koffer,
den er nach Sie, bei sich nicht braucht.
Da Sie sich um ihn kümmern,
dann werden Sie seinen Koffer
nach Hause mit dem Gegenstand
bringen. Ich werde Sie dafür
dankbar sein. Ich werde Sie
für die Hilfe dankbar sein.
Ich werde Sie für die Hilfe dankbar sein.
Ich werde Sie für die Hilfe dankbar sein.
Ich werde Sie für die Hilfe dankbar sein.

J. Schönfeld,

19, Schmiechstraße 19.

Christbaum-Confect

in Fondant, Chokolade, Biscuit, Schokolade,
Pfund 50 Pf. bis hochfein 2,00 Mk.

Pfefferkuchen,

echt Nürnberger Lebkuchen,
echt Thorer Galbanchen, echt Meißner Confect

billig und in vorzüglicher Qualität
in dem Spezialgeschäft von

B. Pohl

Remarkt 16.
Schmiechstraße 42, Adlerhaus.
Granzstraße 1.

Grosser Weihnachts- Ausverkauf

von eleganten, dauerhaftesten
Herrenstiefeln, Herren-Jug. u. Knaben-
stiefeln u. Handschuhen, sowie
Herren- und Damen-Handschuhe zu festen Preisen und reeller
Bedienung bei

Ww. Martha Christmann

Kr. 37, Scheitnigerstraße Kr. 37.
Bestellungen nach Maß, sowie jede Reparaturarbeit
rezept und Feder ausgeführt.